

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser** Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. —; halbjährlich Fr. 3. —; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: Fr. *Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Pädagogische Aphorismen. — Der methodische Aufgabenapparat für elementares Rechnen von Hans Wyss. — Zur Frage der Lehrerinnenbildung. — Oberseminar Bern. — Zur Krisis am Oberseminar — Lehrgesangverein Bern. — Der seeländische Lehrgesangverein. — Vorgeschichtliche Typensammlung. — Zürich. — Aargau. — Tessin.

Pädagogische Aphorismen.

Charakter ist Konzentration und Stärkung der Willenskraft, Charakter ist Lösung von der Welt äusserer Reize, Charakter ist Freiwerden des Menschen von seinem sinnlichen Selbst, Charakter ist Einheit statt Zerrissenheit und Zwiespalt, Charakter ist Überwindung jeder Art von Feigheit und Weichlichkeit — welche Fülle von physischer und nervöser Gesundheit, Bewahrung und Lebenserhöhung liegt nicht in all diesen Dingen!

Charakter wird gebildet durch die Erziehung zur Treue und Selbstüberwindung in den kleinsten und einfachsten Dingen des Lebens — also vor allem auch durch die Erziehung zur „Stäte“ und zur Gewissenhaftigkeit. Korrigiere gewissenhaft auch den geringsten Fehler — aber wisse, dass es der geringste Fehler ist, und dass du ihn nur um der Ganzheit und Konsequenz deines Tuns willen beachtest; gehe sparsam um mit deinen Pfennigen, aber nicht aus Engherzigkeit, sondern aus grosser Verantwortlichkeit! Schärfe dein Auge für die kleinste Unordnung, weil du nur dann hellichtig bleibst für die Unordnung im Grossen! Sei wachsam für die kleinste Unwahrheit, damit dein Wahrheitssinn empfindlich bleibe! Sei ehrlich bis in die intimste Einzelheit, damit der starke Wille zur Ehrlichkeit dadurch lebendig erhalten, dein Bekenntnis zur Ehrlichkeit dadurch täglich erneuert wird. Das moralische Wachstum des Menschen beginnt überhaupt nicht mit Heldentaten im Grossen, sondern mit Siegen im Allerkleinsten. Wer hier nicht beginnt, der beginnt überhaupt nicht, hat nicht den festen Willen zum Anfang.

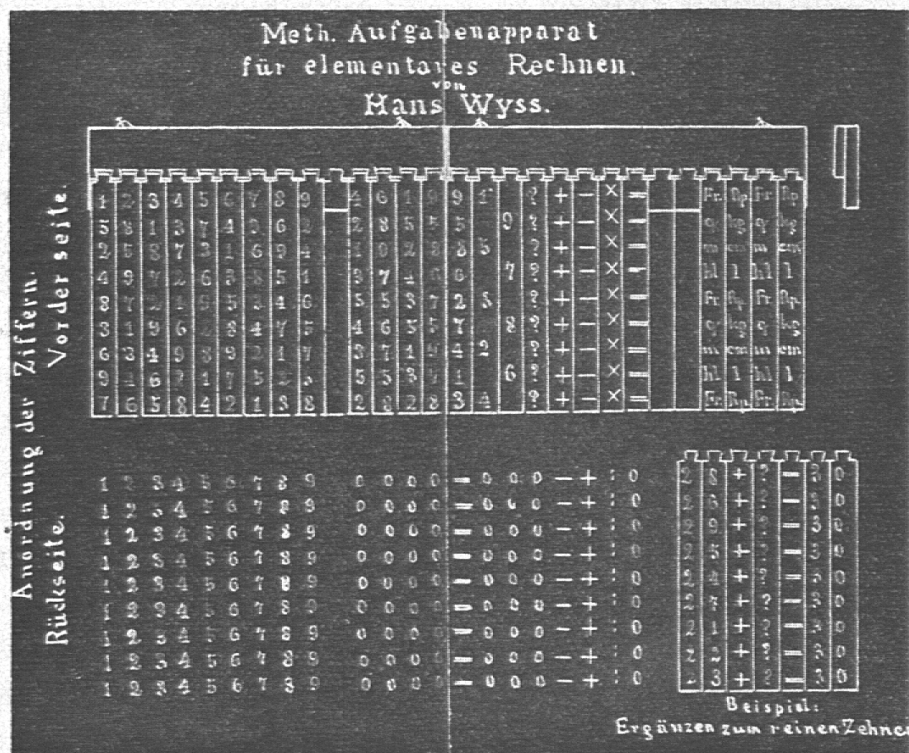
Dr. W. Förster (Schule und Charakter).

Der methodische Aufgabenapparat für elementares Rechnen von Hans Wyss.

Ein Hilfsmittel für das elementare Rechnen, das da und dort in Schulen unseres Kantons bereits Einführung gefunden hat und nach kurzem Gebrauche vollauf befriedigt, ist der Aufgabenapparat von Lehrer Hans Wyss in Basel. Einfachheit und Solidität der Ausführung und eine fast unbegrenzte Verwendungsmöglichkeit sind Vorteile, die den Apparat auszeichnen und ihm weiteste Verbreitung sichern werden. Der Erfinder ist vom Gedanken ausgegangen, dass nur viele und wiederholte Übung zu der notwendigen Sicherheit im Rechnen führt. Die Aufgabensammlungen unserer Rechnungsbüchlein sind zu knapp bemessen und ein mehrmaliges Durchrechnen des gleichen Abschnittes begegnet bei den Schülern ohne weiteres dem Einwande: „Das haben wir ja schon gehabt!“ was dem Interesse für die Arbeit keineswegs förderlich ist. Will nun der Lehrer oder die Lehrerin dem Mangel durch das Anschreiben neuer Aufgaben abhelfen, so geht viel Zeit verloren, die sich auf andere Weise nützlicher anwenden lässt, und im mündlichen Rechnen werden einerseits die Sprechorgane des Lehrenden stark in Anspruch genommen, und in Gesamtschulen ist damit ein stets unangenehm empfundener Zeitverlust verbunden. Beides kann durch den Wyss'schen Apparat in glücklicher Weise vermieden werden. Er ermöglicht die Darstellung der vier Operationen innerhalb des ersten Zehners, also der einfachsten elementaren Aufgaben wie der Übungen für das zweite und dritte Schuljahr. Damit ist aber seine Verwendungsmöglichkeit keineswegs erschöpft, und auf der Mittelstufe leistet der Apparat bei Erläuterung des dekadischen Zahlensystems und bei der Einführung der Dezimalbrüche vortreffliche Dienste. Aber auch auf der Oberstufe ist er ein willkommenes Hilfsmittel für die Vermehrung methodischer Übungen, und es lassen sich Prozentberechnungen, Zinsrechnungen und andere Aufgaben in mannigfaltiger Weise kombinieren.

Hans Wyss hat ein Begleitheft herausgegeben, das in anschaulicher Weise in das Arbeiten mit dem Apparate einführt, und schon nach kurzem Gebrauche wird der Lehrer finden, dass die in 155 Aufgabengruppen gebotenen Rechnungsbeispiele sich um das Vielfache vermehren lassen. Der Apparat selbst ist nun nicht etwa, wie man seiner Vielseitigkeit wegen glauben möchte, ein kompliziertes Ding, sondern von verblüffender Einfachheit, und es lässt sich mit einem einzigen Handgriffe eine Aufgabenreihe abändern. Die beigegebene Abbildung veranschaulicht dies und zur nähern Erklärung füge ich die Beschreibung nach dem erwähnten Begleithefte bei. Hans Wyss sagt: „Der Apparat besteht aus zwei mittels Ösen an einer geeigneten Wand aufzuhängenden Leisten und 25 Plättchen. Die Masse der beiden Leisten sind $76 \times 18 \times 0.5$ cm, die der einzelnen Plättchen $54 \times 5 \times 0.5$ cm. Die Leisten bestehen aus zwei aufeinander geleimten

Brettchen, von denen das obere mit trapezförmigen Ausschnitten versehen ist. Die Plättchen endigen oben in Zapfen, mittelst deren sie in jene Öffnungen eingehängt werden können. Leisten und Plättchen sind aus nicht ziehendem Holz angefertigt und mit Wandtafellack mattschwarz gestrichen. Auf den Plättchen sind mit grünlich-weisser Ölfarbe beidseitig Ziffern und Zeichen aufgetragen nach Massgabe der Zeichnung. Die vier äussern Plättchen rechts, welche die Sortenbezeichnungen enthalten, sind auf der Rückseite leer, damit dort auf Wunsch mit der Kreide weitere Zeichen aufgetragen werden können, z. B.: km, m; kg, g; l, dl; $\frac{1}{10}$ usw.“ — Der Preis des Apparates ist auf Fr. 25 festgesetzt. Es wird nur durchaus gutes Material verwendet, und die Abnutzung ist eine ganz geringe, so dass ein



Apparat jahrzehntelang gebraucht werden kann, ohne dass eine Auffrischung nötig ist. Es handelt sich also bei der Anschaffung um eine mässige, einmalige Ausgabe, die durch die mannigfaltigen Vorteile für Schüler und Lehrer mehr als aufgewogen wird.

Wer das Begleitheft durchgeht und besonders die 155 Aufgaben-
gruppen einem genauern Studium unterzieht, der wird sich leicht über-
zeugen, dass im Wyss'schen Apparate etwas Gutes geboten wird, das zur
Anschaffung und zum Gebrauche warm empfohlen werden kann. Ich hatte
Gelegenheit, seine Verwendung im Unterrichte zu sehen und konnte kon-
statieren, dass auch schwächere Schüler mit Interesse nach ihm arbeiten,
sowie dass er für Lehrerin und Lehrer eine erhebliche Entlastung von
Schreibereien und vom Vorsprechen von Aufgaben bringt. Es sind dies
Vorteile, die für die Wertung des neuen Lehrmittels entscheidend sind.
Begleitheft und Apparat sind durch den Erfinder zu beziehen. F. M.

Zur Frage der Lehrerinnenbildung.

(Korrespondenz.)

In Nummer 2 des „Berner Schulblattes“ dieses Jahres wird Stellung genommen zum gegenwärtigen Lehrerinnenüberfluss. Die ganze Weisheit des Einsenders gipfelt vorläufig in der Meinung, es sei einfach die Zahl der heranzubildenden Lehrerinnen zu beschränken. Von allen Massnahmen, die gegen den Zustand vorgebracht werden könnten, ist der vorgeschlagene Weg der unbilligste und ungerechteste. Es fragt sich überhaupt, ob eine Massregel von solch einschneidender und prinzipieller Bedeutung nur so im Handumdrehen und infolge einiger unverantwortlicher Zeitungsnotschreie durchgeführt werden kann. Bei einigermaßen ruhiger, objektiver Prüfung der Sachlage muss man zu einem ganz andern Schluss kommen als der verehrliche Einsender. Der gegenwärtige Zustand ist eine direkte Folgeerscheinung der Kriegereignisse. Es ist gewiss, dass eine erhebliche Zahl von Töchtern, welche vor dem Kriege im Auslande Betätigung finden konnten, nun bei uns ohne Beschäftigung sind. Dazu halten unsere Gemeinden und Korporationen darauf, die Errichtung neuer Schulstellen möglichst zu beschränken und zu vermeiden, weil die Schulbudgets nicht zu stark belastet werden sollen. Aus diesem Zustand resultiert, dass nun eine grössere Anzahl Töchter unbeschäftigt sind und sehnsüchtig auf Stellen warten, und sich dadurch eine schärfere Konkurrenz als bisher entwickelt. Dieser Zustand ist zurzeit aber fast auf allen Gebieten eingetreten. In andern Branchen hat dieser scharfe Wettbewerb noch in weit heftigerer Weise eingesetzt als auf dem Gebiete des Schulwesens, speziell im Handelsfache und für Bureaustellen aller Art. In diesen letztern Gebieten wäre eine Abhilfe viel dringender als im Schuldienst. Nun ist dort bis jetzt noch niemand im Ernste eingefallen, nach Beschränkung der Heranbildung dieser Leute zu rufen.

Was wäre die nächste Folge einer allfälligen Einschränkung der Heranbildung von Lehrerinnen? Unzweifelhaft eine vermehrte *private* Tätigkeit in der Lehrerinnenbildung. Dadurch würde die Heranbildung in bisheriger Zahl wenig gehindert; denn die heranwachsende weibliche Generation hat ein gleiches Recht der Ausbildung wie ihre jüngsten Vorfahren. Was wäre damit erreicht? Die Vorbildung würde verteuert, und nur die Bessersituierten hätten Gelegenheit zu dieser Bildung. Eine offenbare Ungerechtigkeit! Und wie würden sich die reduzierten Seminarklassen rekrutieren? Doch nur aus ältern Elementen, die sich den Luxus von ein bis zwei Fortbildungslehrjahren zu den Seminarjahren leisten könnten. Ob dadurch eine richtige Auslese garantiert würde, darf bezweifelt werden. Denn dabei würde neuerdings eher die Finanzkraft des Papas anstatt die Intelligenz der Tochter ausschlaggebend sein.

Eine vernünftige Konkurrenz liegt überhaupt im Interesse der Gemeinden und Familien, welche Lehrerinnen benötigen. Je grösser die Auswahl, desto besser wird auch das Personal. Dies ist auf allen Gebieten der Fall.

Sollte es sich tatsächlich erweisen, dass die Konkurrenz eine übertriebene, ungesunde wäre, so liessen sich denn vielleicht doch im Laufe der Diskussion noch andere, gerechtere Wege zur Abhilfe finden, als ein Unterbinden der Heranbildung. Es ist darauf auch schon, allerdings nur andeutungsweise, hingewiesen worden.

Es amtieren sicher in unserm Kanton eine Anzahl Lehrkräfte, die sich in einsamen Stunden gewiss schon mit dem Gedanken des Rücktrittes vertraut gemacht haben, um ihren Platz andern, welche die Einkünfte der Stelle mehr benötigen oder sich eventuell besser dazu eignen als sie selber, zu überlassen. Man hat auch nie erfahren, dass Kantone, welche verheiratete Lehrerinnen nicht im Amte lassen, dabei schlechter daran sind als der Kanton Bern. Zur Zeit, als die Konkurrenz auf dem Gebiete des Schuldienstes nicht so scharf einsetzte, mochte die verheiratete Lehrerin als Notbehelf angehen. In unserer Zeit sollte dies ein überwundener Standpunkt sein. (!? Die Red.)

Aus allen diesen sachlichen Erwägungen empfiehlt es sich von selbst, die Frage des Lehrerinnenüberflusses vorsichtig zu prüfen und sie nicht in dieser aussergewöhnlichen Zeit, in der wir uns gegenwärtig befinden, schnell übers Knie zu brechen. Wir wollen hoffen, der schreckliche Krieg werde doch in absehbarer Zeit ein Ende nehmen, und wir gehen wieder geordneten Zeiten entgegen. Vielleicht wird dann der Lehrerinnenüberfluss eine weniger akute Sache. Um keine Einseitigkeit und Ungerechtigkeit zu schaffen, sollte die Frage auf jeden Fall eingehend geprüft werden, wie und wo eine gerechte Abhilfe — falls man eine solche als nötig erachtet — geschaffen werden kann.

Schulnachrichten.

Oberseminar Bern. Seit einigen Wochen zirkulierten in der bernischen Presse und teilweise auch in ausserkantonalen Zeitungen Berichte über gewisse Vorgänge an unserm Oberseminar und über die angeblich bereits erfolgte oder bevorstehende Demission von Herrn Seminardirektor Dr. E. Schneider und Herrn Dr. H. Röthlisberger, Methodiklehrer. Da nach den uns zuteil gewordenen Informationen diese Mitteilungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprachen, haben wir von denselben in unserem Blatte bisher keine Notiz genommen. Nun bringt der „Bund“ über diese Angelegenheit eine offenbar aus zuverlässiger Quelle stammende vorläufige Orientierung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen; er schreibt:

„Seit der Interpellation im bernischen Grossen Rate im Jahre 1911, der

bekanntlich die Versetzung des Direktors Dr. Schneider ins Provisorium folgte, ist die Angelegenheit Schneider nie recht zur Ruhe gekommen. Nach wie vor wurden im deutschsprechenden Kantonsteil Klagen laut, den jungen, aus dem Oberseminar hervorgegangenen Lehrern fehle es an der Sicherheit zur Schulführung, sie seien pädagogisch und methodisch zu wenig durchgebildet, geben sich dafür um so mehr mit unverdauten, hochfliegenden Ideen ab und dergleichen. Wie weit diese Klagen berechtigt waren, sei vorläufig dahingestellt. Man weiss ja, dass die Lehrgabe eben verschieden verteilt ist, weiss auch, dass es dem Oberseminar an einer eigentlichen Musterschule fehlt. Die Schulbehörden hatten sich ebenso sehr zu hüten, ungünstige Resultate einfach zu verallgemeinern, wie sie ausser acht zu lassen.

Anlass, den Dingen besser auf den Grund zu gehen, bot sich u. a. im Winter 1914/1915. Schüler der obersten Seminarklasse übernahmen stellvertretungsweise den Schuldienst für eine Anzahl in den Militärdienst eingezogener Primarlehrer. Die bernische Unterrichtsdirektion liess sich darüber von den örtlichen Schulkommissionen ihre Erfahrungen mitteilen; ebenso machten ihrerseits die Schulinspektoren genauere Erhebungen. Die Urteile lauteten verschieden, so dass die Seminarkommission, der diese vorlagen, zum Schlusse kam, ihnen keine weitere Folge zu geben. Die Unterrichtsdirektion hielt indessen dafür, dass eine weitere Abklärung der Sachlage auf jeden Fall nur von Gutem sein könne. Unter Kenntnissgabe an den Regierungsrat setzte sie eine aus Fachleuten gebildete Expertenkommission ein, die zur Aufgabe hatte, den ganzen Seminarbetrieb bis Frühjahr 1916 einer gründlichen fachmännischen Prüfung zu unterziehen und, gestützt auf den Besuch von Lektionen usw., an die Unterrichtsdirektion Bericht zu erstatten. Die Kommission war dazu um so eher imstande, als sie, im Gegensatz zu der Seminarkommission, aus Mitgliedern bestand, die durchwegs in Bern selbst ihren Wohnsitz haben, nämlich aus den Herren Dr. Zürcher, Rektor des Realgymnasiums, als Präsident; Sekundarschulinspektor Dr. Schrag, Primarschulinspektor Bürki, Oberlehrer Leuenberger und G. Wälchli, Chefmathematiker am eidgenössischen Versicherungsamt. Diese Expertenkommission wurde bereits im Juli 1915 in Anwesenheit der Seminarkommission durch den bernischen Unterrichtsdirektor der Lehrerschaft des Oberseminars vorgestellt, wobei Herr Regierungsrat Lohner ausdrücklich bemerkte, dass ihre Tätigkeit von rein sachlichen Tendenzen geleitet sein solle und sich nicht gegen bestimmte Personen richte; er werde sich freuen, wenn sich die Klagen als unbegründet erweisen.

Wenige Monate nach der Einsetzung der Expertenkommission machte diese nun der Unterrichtsdirektion die Mitteilung, dass die Ergebnisse ihrer Arbeit zum Aufsehen mahnen, insbesondere soweit es sich um die Lehrtätigkeit der Herren Seminardirektor Dr. Schneider, der seinen Psychologie- und Pädagogikunterricht auf Grundlage der sogenannten Psycho-Analyse erteilt, und den Methodiklehrer Dr. Röthlisberger handle. Infolgedessen wurde die Kommission veranlasst, an die Unterrichtsdirektion einen vorläufigen Bericht über die genannten beiden Lehrkräfte zu erstatten.

Dieser letzte Bericht liegt gegenwärtig in den Händen von Herrn Direktor Schneider. Ein formelles Abberufungsverfahren gegen die beiden angefochtenen Herren ist zur Stunde nicht hängig. Je nach der Antwort des Herrn Dr. Schneider werden die Behörden sich über das einzuschlagende Verfahren schlüssig machen. Festgestellt sei, dass die Expertenkommission in bezug auf ihr Gutachten einstimmig war. Ebenso besteht volles Einverständnis über die zu treffenden Schritte zwischen Seminarkommission, Unterrichtsdirektion und Regierungsrat.

Wenn bis heute noch nichts über die sachlichen Feststellungen des Gutachtens und die weiteren Gründe, die wegleitend sein sollen für das Verhalten der Behörden, zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde, so geschah dies, wie wir hören, einzig und allein aus Rücksicht auf die beteiligten Lehrkräfte, deren Überlegungsfrist noch nicht abgelaufen ist. Im gegebenen Zeitpunkt werden die Behörden gewiss nicht ermangeln, die Öffentlichkeit in geeigneter Form und gründlich aufzuklären.“

Wie aus einer weitem Einsendung des „Bund“ zu entnehmen ist, hat eine Versammlung ehemaliger Schüler des Herrn Dr. Schneider beschlossen, für den angegriffenen Seminardirektor Stellung zu nehmen. Man wird ihnen dies nicht verwehren können, wenn auch nicht recht einzusehen ist, was dabei herauskommen soll. Doch möchten wir im Interesse der bernischen Lehrerschaft und der bernischen Schule, wohl nicht zum mindesten auch in demjenigen der direkt Beteiligten, dringend bitten, ruhig Blut zu bewahren. Wir dürfen sicher in unsere Unterrichtsdirektion das volle Vertrauen setzen, dass sie die Angelegenheit mit aller Gründlichkeit untersuchen und durchaus objektiv behandeln wird, und dass sie sich bei ihren Entscheidungen einzig und allein durch die Sorge für das Wohl der Schule leiten lässt.

Zur Krisis am Oberseminar. (Eing.) Vor zirka fünf Jahren wurde an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern über die Tätigkeit des Herrn Seminardirektors Dr. E. Schneider eine Beschwerde eingereicht, die mit dem schwerwiegenden Satz abschloss, Herr Schneider sei nicht am rechten Platze. Nicht nur Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch Mitglieder von Schulkommissionen, Grossräte und Pfarrer gaben ihre Unterschrift her und traten in die Reihen der Beschwerdeführer. Dieses Vorgehen wurde von ehemaligen Schülern Schneiders als eine Aufstachelung der Öffentlichkeit gegen die Seminarleitung und den ganzen Lehrerstand in heftiger Weise kritisiert und als Verrat an der eigenen Sache bezeichnet. Nicht das wahre und aufrichtige Interesse an der Lehrerbildung und Volkserziehung, behaupteten sie, bilde den innern Beweggrund der Beschwerde, sondern die eigennützige Sorge um den Fortbestand des „Berner Schulblattes“, das sich durch die Neugründung der „Berner Seminarblätter“ in seiner Existenz gefährdet sehe. „Darum der ganze beschämende Skandal!“

Wie verwunderlich diese Stimme infolge ihrer innern Haltlosigkeit heute klingt! Natürlich, die Gründe lagen immer anderswo, nur nicht bei Herrn Dr. Schneider selbst. Nach Meldungen, die durch die Tagespresse gehen, hat die Untersuchung über die gegenwärtigen Zustände Resultate zutage gefördert, die zum Aufsehen mahnen. Seit der Beschwerdekampagne, die eine Versetzung des Seminardirektors ins Provisorium zur Folge hatte, ist die Kritik nie ganz zur Ruhe gekommen, und heute ist es die Stimme des Volkes, die vernommen sein will. Ist Herr Seminardirektor Dr. Schneider am rechten Platz? Die Frage hat von ihrer innern Berechtigung nichts eingebüsst, im Gegenteil; sie trägt heute ein wesentlich ernsteres Gesicht als vor fünf Jahren.

Lehrergesangverein Bern. Die Proben für das Frühlingskonzert, unser Hauptkonzert im laufenden Vereinsjahr, haben begonnen. Die Mitwirkenden sind erfreulicherweise recht zahlreich erschienen. Immerhin ist die Zahl 150, die der Vorstand erwartete, noch nicht erreicht. Wir hoffen aber immer noch auf Zuzug von da und dort; denn wir möchten mit der Wiederholung des Lehrertagskonzertes eine ganze Arbeit leisten, und dazu haben wir einen grossen Chor nötig. Wer sich also noch zum Mitsingen entschliessen kann, den heissen wir freundlich willkommen.

Leider musste das Konzertdatum um acht Tage weiter hinausgeschoben werden. Es fällt nun auf den 18./19. März 1916. Unsere in Aussicht genommene Solistin, Fräulein Maria Rhippi, die berühmte Basler Altistin, hatte den in Aussicht genommenen Konzerttag schon belegt. Auf ihre Mitwirkung zu verzichten, fiel dem Vorstand schwer, gilt doch Fräulein Rhippi als unsere beste schweizerische Sängerin. Wir gaben uns daher alle Mühe, eine Lösung zu finden, die alle Teile befriedigen konnte und verdanken es einem hiesigen Verein, dass wir den 18./19. März konzertieren können. Dem freundlichen Entgegenkommen dieses Vereins und seinem Dirigenten, der unser geschätztes Passivmitglied ist, gebührt unser aufrichtigste Dank.

Voller Zuversicht führt nun der L. G. V. B. seine begonnene Arbeit fort und erwartet einen ebenso schönen Erfolg, wie er ihm weiland am Lehrertag beschieden war. Wenn jedes Mitglied seine Pflicht tut, so kann er nicht ausbleiben.

Die Probe vom 22. Januar beginnt für den Alt um 3¹/₄ Uhr, für die übrigen Stimmen um 4 Uhr. Lokal: Konferenzsaal der Französischen Kirche (Parterre). Pünktlich erscheinen! s.

Der seeländische Lehrergesangverein (Direktion Herr J. G. Krähenbühl, Sekundarlehrer in Lyss) tritt diesen Winter wieder mit einer Konzertaufführung vor die Öffentlichkeit, und zwar am Sonntag, den 23. Januar, im Hotel zum „Kreuz“ in Lyss und am Sonntag, den 6. Februar, im Gasthof zum „Bären“ in Schüpfen, mit Beginn jeweilen nachmittags 2 Uhr.

Das elf Nummern haltende Programm bietet eine reichhaltige Abwechslung in Liedervorträgen und Instrumentaldarbietungen. Als Solisten wirken mit Frau R. Oppliger-Mürner in Biel und Herr Steinegger in Bözingen, sowie am Klavier Fräulein L. Bieri in Lyss (Vereinsmitglieder).

Die Auswahl der Kompositionen ist eine sehr sorgfältige und vorzügliche, und wir finden unter den Autoren u. a. Meister von sehr gutem Klang, wie A. Billeter, C. M. v. Weber, Schumann, J. Rheinberger, N. W. Gade, C. Kreuzer, C. Meister usw. Den Höhepunkt bildet wohl wieder die Schlussnummer, nämlich „Loreley“, unvollendete Oper für gemischten Chor, Sopransolo und Klavier.

Wir möchten besonders die verehrliche Lehrerschaft von nah und fern auf den seltenen musikalischen Genuss, der hier geboten wird, aufmerksam machen und sie zum Besuche dieser Aufführungen aufmuntern. Denn der seeländische Lehrergesangverein mit seinem gutgeschulten, vortrefflichen Stimmenmaterial ist bekannt als ein Elitechor, dessen Leistungen jedem Besucher einige wirklich genussreiche Stunden verbürgen.

Im zweiten, gemütlichen Teil kommt dann u. a. durch gediegene und köstliche Darbietungen auch ein feiner Humor zur Geltung. — Auf daher, werte Kollegen und Kolleginnen, besucht recht zahlreich diese Aufführungen; jeder wird hochbefriedigt heimkehren. E. W., Sch.

Vorgeschichtliche Typensammlung. Das schweizerische Landesmuseum in Zürich bereitet eine Sammlung von Abgüssen vor, welche die grossen vorgeschichtlichen Perioden der Stein-, Bronze- und Eisenzeit in ihren wichtigsten Erscheinungen beleuchten sollen. Von der Künstlerhand des Modelleurs Herrn Ch. Kaspar werden Gefässe, Waffen und Schmuck geschaffen, die von den Originalien nur durch ihr Gewicht zu unterscheiden sind. Die Zusammenstellung der Sammlung, welche in erster Linie Schulzwecken dienen soll, besorgt Herr Dr. Viollier, Vizedirektor am Landesmuseum. Der Preis der ganzen Sammlung dürfte sich für

etwa 100 Abgüsse auf mindestens Fr. 50 stellen. Unterzeichneter hat es übernommen, die Lehrerschaft des Kantons Bern auf diese vorteilhafte Gelegenheit aufmerksam zu machen und nimmt Bestellungen entgegen.

Dr. O. Tschumi, Gymnasiallehrer, Muldenstrasse 39, Bern.

Zürich. Über die Lehrerbildung schreibt die zürcherische Erziehungsdirektion folgende beherzigenswerte Worte: „Die Volksbildung erfordert Lehrer und Lehrerinnen, die kraft ihrer gross angelegten Charaktereigenschaften ihres Amtes walten und vorbildlich auf das in der Entwicklung stehende Wesen des Kindes einzuwirken in der Lage sind. Ein gewisses Mass geistiger Begabung muss von einem jungen Menschen, der gedenkt, dem Lehrerberuf sich zuzuwenden, gefordert werden. Allein weit besser wäre es, die Zulassung der jungen Leute zur Lehrerbildung würde weniger abhängig gemacht von dem Umstand, ob sie einen halben Punkt mehr oder weniger in den Prüfungsfächern erlangt, als davon, ob sie im elterlichen Haus selbst eine gute Erziehung genossen und nach ihrem ganzen Sein und Wesen aller Voraussicht nach für die hohe Aufgabe eines Jugend- und Volksbildners würdig und geeignet sich erweisen werden. In dieser Richtung wird oft gefehlt von der Lehrerschaft. Statt dass sie sich angelegen sein lässt, nur die Besten zur Lehrerbildung zu empfehlen, tritt gar oft lediglich das Erwerbsmoment in den Vordergrund.

Aargau. In Verbindung mit der Ersatzwahl für den kantonalen Seminar- direktor wird von der aargauischen Seminarkommission die Frage ernstlich erörtert, ob nicht das Lehrerseminar von Wettingen wegzunehmen und damit vom Konviktsleben und Landwirtschaftsbetrieb loszulösen sei. — Eine Reorganisation der aargauischen Lehrerbildung im Sinne der Angliederung der Lehrerbildungsanstalt an die Kantonsschule in Aarau wäre jedenfalls zeitgemäss und dürfte wohl vom grössten Teil der Lehrerschaft freudig begrüsst werden.

Tessin. Den Tessiner Lehrern bereiten die Verhältnisse ihrer vor zirka 15 Jahren gegründeten Pensions- und Alterskasse schwere Sorgen. Ungeachtet der verhältnismässig reichlichen Beiträge von seiten des Staates, der ihr mehrere Jahre lang beinahe den ganzen Anteil des Kantons an der Bundessubvention für den Primarunterricht abtrat und heute noch preisgibt, stellte es sich immer deutlicher heraus, dass diese Beiträge sowohl wie diejenigen der beteiligten Lehrer in kurzer Zeit nicht mehr ausreichen werden, um der wohltätigen Anstalt zu gestatten, ihre Aufgabe voll und ganz zu erfüllen, da diese von vornherein mit den verfügbaren Mitteln eben nicht in Einklang stand. Das hat neulich ein vom Verwaltungsrate genannter Kasse veranlasstes Gutachten schlagend darge- tetan, woraus hervorgeht, dass die technische Bilanz der Kasse jetzt schon ein Defizit von nahezu einer Million Franken aufweist. Abhilfe wird wohl nur durch Erhöhung der Staats- und Lehrerbeiträge geschaffen werden können.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 22. Januar im Konferenz- saal der Französischen Kirche. Damen im Alt 3¼ Uhr, die übrigen punkt 4 Uhr.
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 22. Januar 1916, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle auf dem Spitalacker (Primarschule).
Stoff: Mädchen-, Knaben- und Männerturnen. — Leitung: Herren A. Widmer und A. Eggemann.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Übung: Samstag den 22. Januar, nachmittags 5½—7½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen.
Alles erscheinen!
Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Emdthal, Gmde. Äschi	I	Gesamtschule	ca. 40	900	6 4	10. März
Roggwil	VII	Klasse V	„ 50	800 †	3	15. Febr.
Gümligen	IX	untere Mittelkl.	40—50	1100 †	4 9	10. „
Steffisburg	III	Klasse Vb	ca. 45	1000 †	3 4	8. „
b) Mittelschule.						
Biel, Mädchen-Sek.-Schule	Die Stelle eines Lehrers für Rechnen, Naturgeschichte und Turnen			3800 †	4 9	12. Febr.
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.</p> <p>† Dienstjahrzulagen.</p>						

Lehrer

wünscht **Stellvertretung** zu übernehmen. — Gefl. Offerten befördert Herr Fr. Leuthold, Lehrer, Bern, Kasernenstrasse 47.

11

Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden 143

Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma, die an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle.
Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer. Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 28
Gegründet 1855

Wer besorgt uns

französische Korrespondenzen?

Gefl. Offerten unter B. B. B. befördert Herr Fr. Leuthold, Lehrer, Kasernenstrasse 47, Bern.

„EXPEDITIVE“

ist und bleibt der beste und billigste hektographische

Vervielfältigungsapparat

Sehr dünnflüssige Tinte — 1^a Hektographenmasse

3

Man verlange Prospekte und Probeabzüge von

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt

Zeichnungsmaterialien

wie Zeichenpapiere, Zeichnenhefte und Blocs, Blei- und Farbstifte, Gummi, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Zeichengeräte, Reissbretter, Reisszeuge.

Schulmaterialien

wie Tafeln, Griffel, Schwämme, Kreide, Hefte, Carnets, Federhalter, Federn, Tinte usw. — Grosses Lager, billige Preise. — Muster, Offerten und Kataloge auf Wunsch.

KAISER & Co., Bern

Marktgasse 39/43

109

Das neue Idealbetriebssystem für

13

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernerisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von **Fr. Krebs, Bern**.
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System.
IV. Teil: Von der Organisation.

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille**.
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweizer. Gemeinn. Gesellschaft usw.
Broschiert Fr. 2. 80, gebunden Fr. 3. 40. — Man verlange zur Ansicht in den Buchhandlungen oder beim Verlag: **Edward Erwin Meyer, Aarau.**

Auf die Festzeit und für Bibliothek-Anschaffungen

empfehle mein grosses, gediegenes Lager, enthaltend: **Jugendschriften, Bilderbücher** (Räumung dieser Abteilung), **Prachtwerke, Kunstalbums, Belletristik, Klassiker, Werke aus verschiedenen Wissensgebieten** (meist Gelegenheitskäufe).

☞ Neuer Katalog gratis und franko. ☜

140

Berner Antiquariat und Buchhandlung, Bern, Amthausgässchen.

Das Blindenheim Bern

bittet bei Bedarf in

4

Bürsten, Besen, Teppichen, Papierkörben usw.
feine reiche Auswahl nicht zu vergessen. Verlangen Sie Preisliste

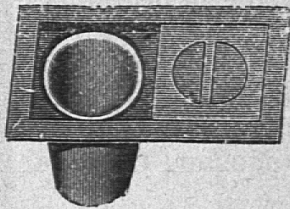
Neufeldstraße 29/31

Mit

„Gleitfix“

1

ein müheloses Verschieben der Schulbänke. — Grosse Erleichterung beim Reinigen der Schulzimmer. — Dutzend Fr. 1.—, 100 Stück Fr. 7.—.



Ferner:

Zink-Tintengefäße

mit Schieber und Porzellanschale

empfehlen **G. Meyer & Cie.**, Burgdorf und Laupen.

Im Buchdruckgewerbe

finden nächstes Frühjahr eine Anzahl Jünglinge

136 (H 4338 Z)

Schriftsetzer- und Druckerlehrstellen.

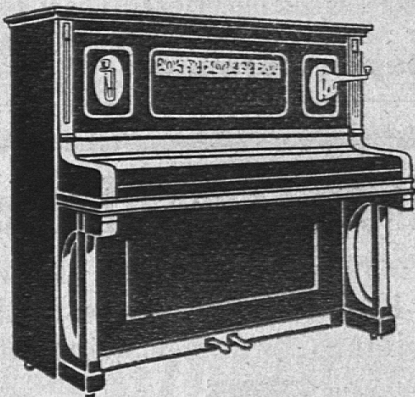
Die tit. Lehrerschaft wird gebeten, gesunde und intelligente Schüler, sowie deren Eltern auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen. Nähere Auskunft bereitwilligst durch das Sekretariat des Schweizer. Buchdruckervereins in Zürich, Rämistrasse 39.

HUG & Co., Zürich und Basel

Pianos

Harmoniums

Musikalien



Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit
des Lagers.

132

Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft